

Bommert (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Anträge, die man stellt, sind einem immer wichtig. Aber ich muss sagen: Dieser ist mir ein Stück weit Herzensangelegenheit.

Was wollen wir mit diesem Antrag erreichen? Wir möchten jungen Handwerksmeisterinnen und Handwerksmeistern,

(Vereinzelt Beifall B90/GRÜNE)

die den Schritt in die Selbstständigkeit wagen, dabei helfen - egal, ob es sich dabei um Neugründungen oder um Betriebsübernahmen handelt. Denn gerade diese Handwerksmeisterinnen und -meister haben unsere Anerkennung und Unterstützung verdient.

Die meisten von ihnen machen dies nebenbei. Ich kann hier als Beispiel erwähnen: Mein Sohn macht das – es geht Freitagnachmittag um 15 Uhr los und geht bis Freitagabend um 20 Uhr. Dann binden sie den ganzen Sonnabend ans Bein und das Ganze geht über dreieinhalb Jahre. Und: Die Leute müssen diese Meisterschule selbst bezahlen, sie investieren zwischen 7 000 und 9 000 Euro, entweder über Kredit oder sie arbeiten es ab oder haben Hilfe von den Eltern. Aber diese Leute haben ein Ziel vor den Augen, und sie setzen alles daran, es zu erreichen. Und wenn sie ihr Ziel erreichen, dann tun sie nicht nur etwas für sich, sondern auch für die Gesellschaft. Sie schaffen Arbeitsplätze, sie zahlen Steuern.

In NRW wurde die Meistergründungsprämie nach Berliner Beispiel 1995 eingeführt. Eine Langzeitstudie besagt, dass die über diese Prämie geförderten Betriebe, die sich selbstständig gemacht haben, im Durchschnitt fünf Arbeitsplätze geschaffen haben.

Bei mittlerweile über 15 000 geförderten Betrieben macht das eine Anzahl von ca. 70 000 Arbeitsplätzen aus. Die Ausfallrate bei diesen Betrieben - das finde ich besonders interessant - lag nur bei 3 %. Wenn man das vergleicht: Bei anderen Firmen liegt sie, glaube ich, bei 20 bis 30 %.

Hier wurde also mit relativ wenig Geld viel erreicht.  
Sieht man sich dazu Industrieförderungen an:  
Wenn da etwas getan wird, um Arbeitsplätze zu schaffen, ist viel mehr Geld im Spiel.

Über die wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks - wenn man selber im Handwerk ist, denkt man da gar nicht so darüber nach - habe ich einmal bei Wikipedia nachgelesen; das ist interessant: „Die wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks erschließt sich allerdings nicht nur aus der Anzahl der Betriebe, der dort beschäftigten Erwerbspersonen und deren Wertschöpfung. Darüber hinaus hat das Handwerk eine besondere regionalpolitische Bedeutung: Die Handwerksbetriebe sind über die Fläche verteilt und tragen Wachstum und Beschäftigung auch in die ländliche Region. Gerade in strukturschwachen Regionen ist die Verfügbarkeit von Handwerksleistungen wiederum ein wichtiger Standortfaktor:

Für Standortentscheidungen von Unternehmen ist nicht selten die ortsnahe Verfügbarkeit von Handwerksleistungen ein wichtiger Faktor. Für die privaten Haushalte ist die ortsnahe Versorgung mit Leistungen des Handwerks ein Faktor, der Lebensqualität und Attraktivität der Region vermittelt.

Dazu kommt natürlich die wichtige Rolle der Ausbildung, die gerade das Handwerk übernommen hat.

Meine Damen und Herren,

das, was da steht, kann man voll und ganz auf Brandenburg anwenden, denn wir haben wirklich Regionen, die fernab liegen, wo die Industrie nicht hingehen wird, wo Handwerksbetriebe und natürlich auch andere Betriebe, einen Großteil der Wirtschaft, der sozialen Stellung und der Komponenten ausmachen, die dort sind. Denn die Handwerksbetriebe sind auch meistens die, die helfen, wo Hilfe benötigt wird – ob es beim Fußballverein, im Sportverein oder im Kindergarten ist.

(Beifall CDU)

Man kann auch davon ausgehen, dass fast alle Menschen die Leistungen der Handwerker in Anspruch nehmen. Mir fällt immer dieses Video der Handwerkskammern ein: Gäbe es kein Handwerk, fiel die Welt so langsam zusammen und wir würden ohne herumlaufen. Es geht damit los, dass man morgens zum Bäcker geht - das sollte man jedenfalls, da taugen das Brot und die Lebensmittel sicherlich mehr. Dann ist da der Weg in die Autowerkstatt, zum Schuster, zum Optiker, zum Frisör.

Meine Damen und Herren,

wenn Sie ganz gut sind, kommen Sie zu mir oder einem Kollegen, bestellen Sie bei uns einen Wintergarten oder etwas anderes - wie gesagt, das kurbelt die Wirtschaft an. - Ein bisschen Eigenwerbung muss sein.

Zur Meistergründungsprämie möchte ich ein Zitat anbringen, das ich gut fand:

„Das, worum es bei der Meistergründungsprämie geht, ist ein hochrelevanter, für die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Anregung von wirtschaftlichen Aktivitäten im Land äußerst wichtiger und bedeutender Punkt.“

Bodo Hombach hat das gesagt, der ehemalige Wirtschaftsminister von NRW - und wie Sie alle wissen - Kanzleramtsminister.

Die drei Handwerkskammern des Landes Brandenburg haben gestern in einer gemeinsamen Pressemitteilung unseren Antrag unterstützt und sehen darin eine sinnvolle und wichtige Unterstützung. Auch dort ist man nicht immer einer Meinung, aber in diesem Punkt haben Sie erkannt: Es ist für alle gut.

Wie sagte Herr Rose:

„Eine Förderung zu Beginn der Selbstständigkeit ist häufig das entscheidende Kriterium für den Entschluss, den Sprung in die Selbstständigkeit zu wagen.“

Gut qualifizierte Handwerksmeister bieten die Gewähr, dass die Betriebsgründung erfolgreich verläuft und neue Arbeits- und Ausbildungsplätze entstehen.

518 Handwerker haben im letzten Jahr ihren Meisterabschluss gemacht. Sollten sie sich selbstständig machen - Sie wissen, was das für Arbeitsplätze bedeuten würde -, wäre das für Brandenburg gut. In NRW sind sich Politiker aller Parteien und Wirtschaftsexperten einig, dass dieses Modell aus Sicht des Steuerzahlers das kostengünstigste und erfolgreichste Existenzgründerprogramm aller Zeiten ist, meine Damen und Herren.

Warum sollten wir es nicht auch in Brandenburg anwenden? Ich werbe für diesen Antrag um Ihre Stimme - damit unterstützen Sie das Handwerk. - Vielen Dank.

(Beifall CDU und B90/GRÜNE)

Präsident Fritsch:

Der Abgeordnete Bommert erhält die Gelegenheit zu einem Schlusswort.

Bommert (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich freue mich natürlich, dass es fast allgemeine Zustimmung zu unserem Anliegen gibt, auch wenn der Weg vielleicht noch nicht ganz klar ist.

Kollege Kosanke, wie am Ende der Name lautet, ist mir egal, ob „Gründungsprämie“ oder wie auch immer.

Nochmals zu einem inhaltlichen Punkt: Wer eine Gründung in Angriff nimmt, der braucht auch etwas Startkapital. Die Zahlen der Handwerkskammern besagen, dass angesichts von Existenzängsten bei vielen Leuten die Risikobereitschaft nicht mehr

so groß ist. Man hat Angst, Geld in die Hand zu nehmen oder, wenn kein Geld da ist, einen Kredit aufzunehmen, um sich selbstständig zu machen.

Deshalb haben wir den Wunsch nach Unterstützung formuliert. Wenn Sie zu einer Bank gehen und einen Kredit haben wollen, werden Sie meist nach Eigenmitteln gefragt; 20 % sollte man schon mitbringen.

Wie bei allen Fachkräften macht sich auch bei den Meistern der Bevölkerungsrückgang bemerkbar. Das ist einfach so. Da es insgesamt weniger Menschen sind, betätigen sich auch immer weniger im Handwerk, um auf diese Weise, also mit ihrer Hände Arbeit, ihr Geld zu verdienen. Der Rückgang ist riesig; das merken wir an allen Stellen. Auch dieser Entwicklung muss entgegengewirkt werden.

Herr Büchel, ich finde es zunächst einmal gut, dass auch Sie erkannt haben, dass der Hauptträger unserer Wirtschaftsstruktur das Handwerk ist. Das gefällt mir. Den Hinweis auf die Selbstständigenquote halte ich jedoch für fragwürdig. Ich will jetzt nicht mit zu vielen Zahlen kommen, weiß aber aus dem Landkreis Oberhavel, dass es viele Selbstständige gibt – ich würde jetzt nicht von „Scheinselbstständigen“ sprechen -, die Aufstocker sind. Das sind Menschen, die sich aus irgendwelchen Gründen selbstständig gemacht haben, aber trotzdem mit ihrem Betrieb - übrigens sind nicht alle Selbstständigen Handwerker - nicht genug Geld verdienen und sich vom Amt Geld dazu holen müssen.

Herr Minister, ich hoffe, dass wir im Ausschuss einen guten Austausch haben werden. Ich wünschte mir zwar, dass Sie dem Antrag heute schon zustimmen könnten; habe da jedoch „leichte“ Bedenken. Es wäre gut, wenn wir im Ausschuss eine gute Einigung hinkämen.

Ich betone: Wir sollten das Handwerk besonders unterstützen, und das nicht nur, weil es so beständig ist. Aus den Ausschussberatungen kommen wir hoffentlich mit einem guten Ergebnis heraus.

Am Schluss möchte ich den Schusterpoeten Hans Sachs aus der Oper von Richard Wagner zitieren:

(Zurufe von der SPD und der Fraktion DIE LINKE: Oh!)

„Verachtet mir die Meister nicht, und ehrt mir ihre Kunst!“

In diesem Sinne, meine Damen und Herren! - Vielen Dank.

(Beifall CDU)